Der Neubau des Kantonal-Bernischen Säuglings- und Mütterheimes in Bern : Architekten Salvisberg und Brechbühl

Autor(en): **Tobler, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **16 (1929)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-15958

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ARCHITEKTENSCHULE

Baukunst und Technik haben zu keiner Zeit in grösserem Gegensatz gestanden als in den letzten Dezennien. Von Erfolg zu Erfolg eilt die Technik auf allen Gebieten. Im Bauwesen sind Schubkarre und Backstein noch wie vor tausend Jahren in Gebrauch, und die Gestaltung der Bauten geht vielfach noch von formalen Aeusserlichkeiten und historischen Stilformen aus, die den Ausdruck des heutigen Lebens leugnen und vielfach unter dem Decknamen «Heimatschutz» an überlieferten Werken Leichenschändung treiben. Die Urkraft baulicher Ueberlieferung ist auf Schweizerboden vielfach von elementarer Stärke und fordert ebenbürtige Gestaltungskraft von unserer Zeit. Die Aufgabe, aus dem Wirrwarr einer unglücklichen Vergangenheit einer neuen sich selbst gestaltenden Zukunft zuzustreben, bedingt Uebergangslösungen, ja sie fordert gelegentlich das Experiment auch in der Baukunst. Auch utopische Ideen haben befruchtende Kraft! Der Kampf um die Fortentwicklung der Baukunst, der im Auslande wie auch in der Schweiz ein weit über Fachkreise hinausgehendes Interesse und die Kritik der Massen geweckt hat, ist befähigt, die Gesundung zu fördern, droht andererseits aber, durch schroffe Gegensätze und übersteigende Forderungen jede gesetzmässige Entwicklung zu zerstören. Jeder Wettbewerb im Gebiet der Architektur zeigt aufs neue erschreckend klar die innere Zerrissenheit.

Die Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses war daher wohl selten so wichtig und schwierig zugleich wie heute, gilt es doch, den Werdegang der Baukunst eines Landes eindeutig und sicher vorzubereiten und einzuleiten.

Die vielen Reformen an technischen Hochschulen des Auslandes haben deutlich gezeigt, dass weniger die Organisation als eine Einheitsfront im Lehrkörper mit gleich gerichteten Wegen und *einem* Ziel den Entwicklungsgang entscheidend beeinflussen. Die leblose Schablone im Entwurfsunterricht ist überstanden, an ihre Stelle treten Uebungen, die auf realem Boden aufgebaut, in erster Linie die elementaren Alltagsfragen unseres Bauens abzuklären haben. Bei aller Hochhaltung der Bau-*Kunst* und ihrer Gleichbewertung mit den ihr verwandten Künsten werden mehr denn je die Förderung technischen Wissens, die Kenntnis handwerklicher und maschineller Arbeitsvorgänge die Grundlagen des Lehrprogramms ergänzen müssen. Zum Bauen gehört stets das erforderliche Rüst- und Werkzeug! Kenntnis der durch neue Techniken erweiterten Arbeitsgebiete ist unerlässliche Vorbedingung jeder baulichen Gestaltung. Anregungen und Triebgedanken sollten auch vom Durchschnitt, von der ganzen Klasse erfasst werden können. Der angehende Architekt wird schon frühzeitig in seiner beruflichen Ausbildung mit allen der zeitgemässen Technik zur Verfügung stehenden Mitteln, mit deren Eigenschaften und den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten bekannt werden müssen. Er wird sich mehr noch als bisher wirtschaftlichen Anforderungen unterordnen müssen, um seine Pläne auf realem Boden aufzubauen. Sind die vielerorts unerträglich hohen Mieten für neue Wohnungen, die in einem unmöglichen Verhältnis zum Einkommen stehen, nicht verursacht durch die hohen Baukosten und durch aufwändige Geländeerschliessungen?

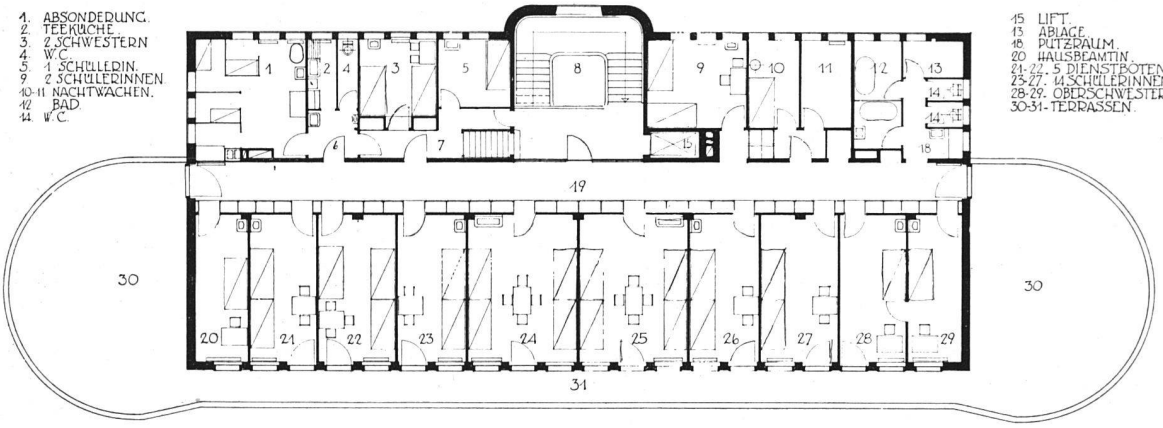
Durch zielbewussten Lehrplan in der Unterstufe, durch Einschaltung praktischer Betätigung, durch engste Fühlungnahme mit verwandten Techniken wird der Schüler zu eigner Vertiefung, zu der sich hieraus entwickelnden lebendigen Idee und schliesslich auch zu dem aus eigenem Können hervorgegangenen Werk erzogen werden. Nicht geniale Spitzenleistungen Einzelner dürfen das Endziel beruflicher Lehrtätigkeit bilden, es muss vielmehr das Streben einer Gesamtheit sein, auch den Minderbegabten eine saubere Baugesinnung zu vermitteln und sie zum Bauen für die Jetztzeit und die Zukunft mit dem erforderlichen Werk- und Rüstzeug auszustatten. Wege und Mittel, dieses Ziel zu erreichen, können zweifellos verschiedener Art sein, wenn gleichgerichtete Lehrkräfte planmässig am Werk sind, wenn unbeirrt durch modische Erscheinungen unserer Zeit, doch vorwärtsstrebend, ein fester Kurs den Lehrgang baukünstlerischen Schaffens durchdringt.

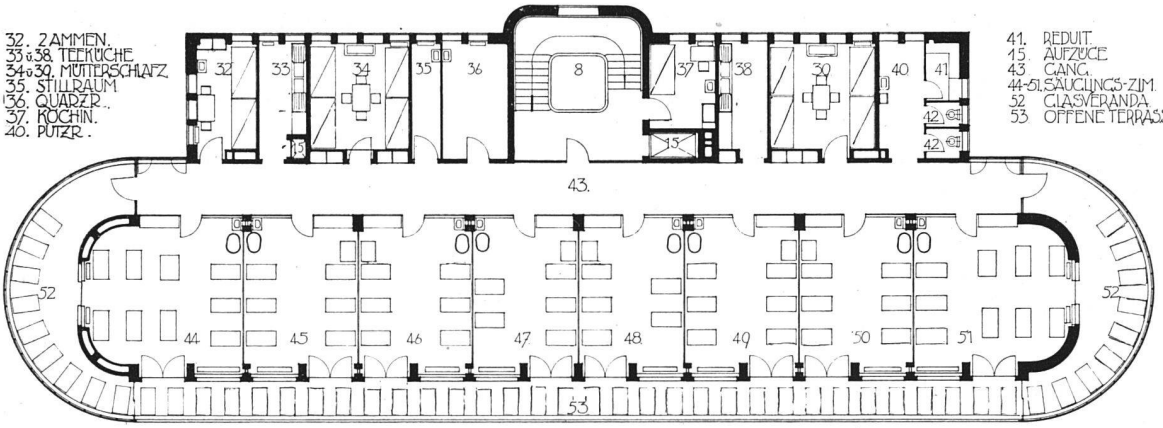
O. R. Salvisberg

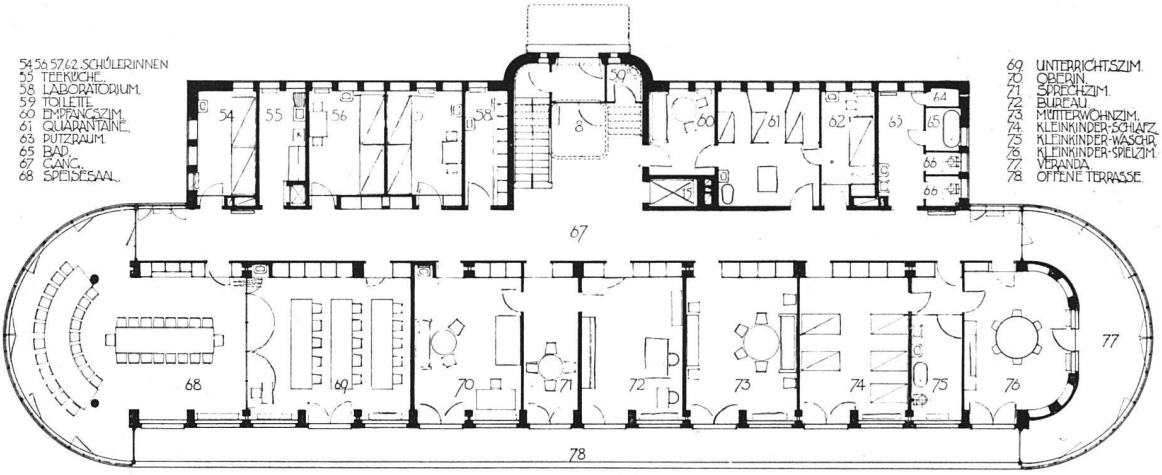
DER NEUBAU DES KANTONAL-BERNISCHEN SÄUGLINGS- UND MÜTTERHEIMES IN BERN

Aus einem beschränkten Wettbewerb, welchen der Stiftungsrat des kantonal-bernischen Säuglings- und Mütterheimes in Bern zur Erwerbung von Projekten für einen Neubau in der Elfenau veranstaltete, ging die Architekturfirma Salvisberg und Brechbühl in Bern nach einstimmigem Beschluss der Jury mit dem ersten Preis hervor. Die Ausführung des Baues wurde der Erstellerin des überragenden Projektes anvertraut.

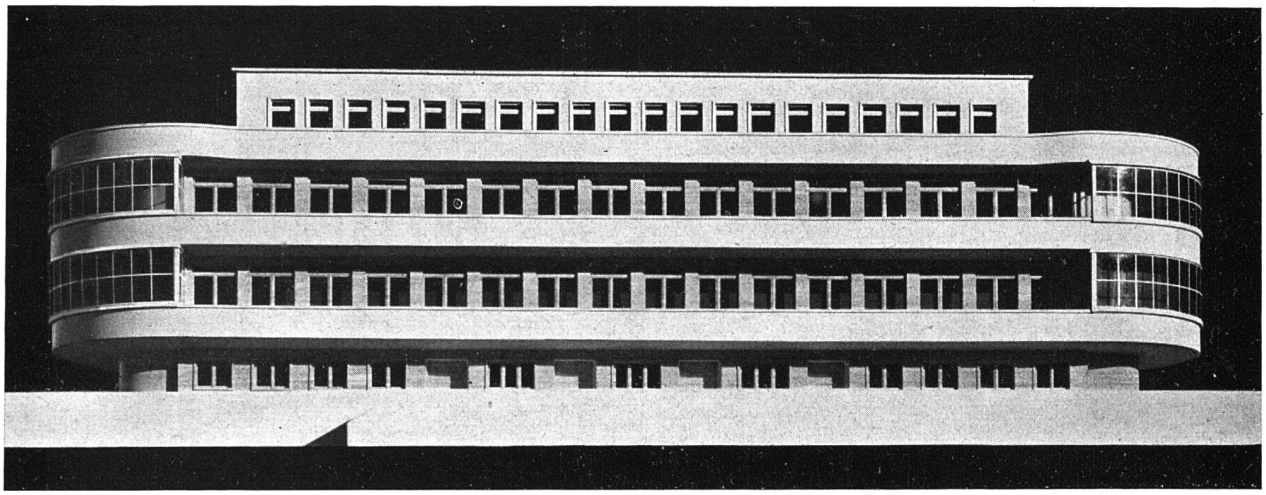
Das neue Säuglings- und Mütterheim mit Pflegerinnenschule in Bern offenbart sich schon durch sein Aeusseres klar als Zweckbau. Es soll der Aufnahme von 55 Säuglingen, 8 Kleinkindern, 23 Pflegerinnen, 8 Müttern und


1. ABSONDERUNG.
2. TEEKÜCHE.
3. 2 SCHWESTERN
4. W.C.
5. 1 SCHÜLERIN.
9. 2 SCHÜLERINNEN.
10-11 NACHTWACHEN.
12. BAD.
14. W.C.
15 LIFT.
13 ABLAGE.
18. PUTZRAUM.
20 HAUSBEAMTIN.
21-22. 5 DIENSTBOTEN.
23-27. 14 SCHÜLERINNEN.
28-29. OBERSCHWESTERN
30-31. TERRASSEN.


32. 2 AMMEN.
33 & 38. TEEKÜCHE.
34 & 39. MÜTTERSCHLAFZ.
35. STILLRAUM.
36. QUARZR.
37. KÖCHIN.
40. PUTZR.
41. REDUIT.
15. AUFZUGE
43. GANG.
44-51. SÄUGLINGS-ZIM.
52 GLASVERANDA
53 OFFENE TERRASSE


54 56 57 62. SCHÜLERINNEN
55 TEEKÜCHE.
58 LABORATORIUM.
59 TOILETTE.
60 EMPFANGSZIM.
61 QUARANTAINE.
63 PUTZRAUM.
65 BAD.
67 GANG.
68 SPEISESAAL.
69 UNTERRICHTSZIM.
70 OBERIN.
71 SPRECHZIM.
72 BUREAU
73 MÜTTERWOHNZIM.
74 KLEINKINDER-SCHLAFZ.
75 KLEINKINDER-WÄSCHR.
76 KLEINKINDER-SPIELZIM.
77 VERANDA
78 OFFENE TERRASSE.

79. MILCHKÜCHE.
80. KÜHLANLAGE.
81. MAGAZIN.
82. ABLAGE.
83. KELLER 2.
84. SEIFEN.
85. TRÖCKNE.
86. 87 BAD.
88. BOILER.
89. PUTZR.
92. DIENSTEINGANG.
94. KÜCHE.
95. KINDERWAGEN.
96. HAUSBEAMTIN, BÜRO.
97. FLICKRAUM.
98. GLÄTTE- & MANGELR.
99. WASCHKÜCHE.
100. SCHWARZZ FLÜ.



KANTONALES SÄUGLINGS- UND MÜTTERHEIM BERN / MODELLANSICHT, SÜDFRONT
ARCHITEKTEN SALVISBERG UND BRECHBÜHL, BERN

dem notwendigen Dienstpersonal dienen. — Der Schwerpunkt des ärztlichen Interesses liegt auf dem Säuglingstrakt im ersten Stock. Er ist aufgeteilt in gut dimensionierte Räume zu 6 Bettchen. Die Zimmer sind, zur Ermöglichung optimaler Belichtung und guter Kontrolle der Schülerinnen, durch Glaswände voneinander und gegen den Korridor getrennt. Einer sich vielleicht später als zweckmässig erweisenden weiteren Unterteilung der Säuglingszimmer in Einzelboxen ist schon jetzt konstruktiv Rechnung getragen. Eine breite, gegen Südost orientierte Terrasse ermöglicht für alle Kinder zugleich den notwendigen Freiluftaufenthalt.

Das zweite Stockwerk ist so durchgeführt, dass es, bei Verlegung der Schwestern in ein anderes Gebäude, ohne Umbauten, nach Bedarf teilweise oder ganz, einer zweckmässigen Unterbringung von Säuglingen dienstbar gemacht werden kann.

Die für einen reibungslosen Anstaltsbetrieb so wichtigen Dependenzräume sind reichlich vorhanden und praktisch angeordnet.

Laut Bauprogramm müssen Unterrichtszimmer und Speisesaal zu einem grossen Raum vereinigt werden können. Diesem Verlangen wurde im Projekt in idealer Weise entsprochen.

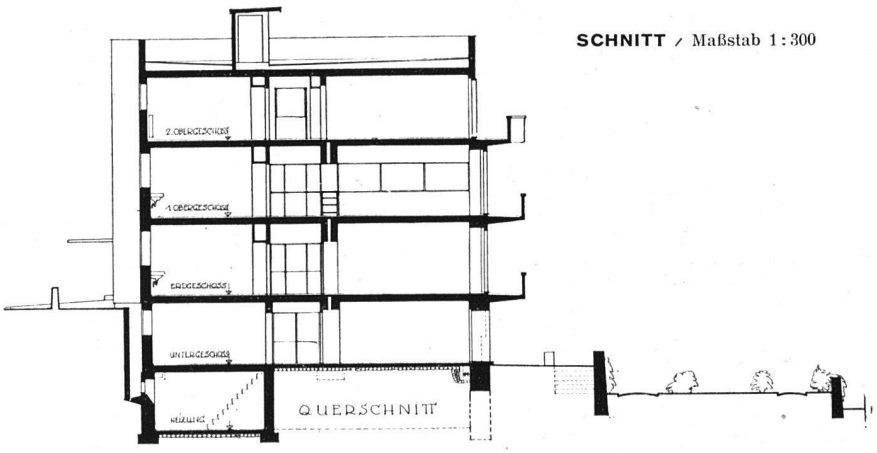
Der Bau wird mit Flachdach ausgeführt, wodurch auch den Pflegerinnen beste Gelegenheit zu Freiluft- und Sonnenbädern gegeben ist.

Das neue Heim verspricht durch seine günstige Orientierung zur Sonne, die praktische Einteilung des Raumes und die prächtigen Terrassenanlagen, ferner durch die sorgfältige Rücksichtnahme auf alle Bedürfnisse des Betriebes auch in sämtlichen Installationen, ein Musterbeispiel eines modernen Säuglingsheimes zu werden.

Die prächtige, an das Loryspital erinnernde Linienführung des neuzeitlichen Baues fügt denselben sehr schön in das grosszügige Landschaftsbild der Elfenau und wird, im Verein mit all seinen übrigen Vorzügen, auch diesem Werk unserer Architekten die Ehre sichern, eine Sehenswürdigkeit Berns zu sein.

Dr. med. W. Tobler, Bern

SCHNITT / Maßstab 1:300



Nebenstehend:
GRUNDRISSE VOM
ZWEITEN OBERGESCHOSS
ERSTEN OBERGESCHOSS
ERDGESCHOSS
UNTERGESCHOSS
Maßstab 1:300